darstellendes

SPIEL

Nr. 01 | 2020

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

ABERGLAUBE - RITUALE - UND SONSTIGE THEATERZAUBEREIEN

Interviews
Besprechungen
Informationen

SILVIA SCHMID IN „MORDSGEBIRG“ THEATER QUARTIER B2, HAIMING

THEATER VERBAND TIROL

DER NEUE HIT FÜRS FREILICHTTHEATER!

Eine Komödie von den Erfolgsautoren Eric Toledano und Olivier Nakache
in einer Bühnenfassung von Stephan Eckel

Das LEBEN ist ein FEST

Nach dem Riesenerfolg von ZIEMLICH BESTE FREUNDE präsentieren die Regisseure und Drehbuchautoren Eric Toledano und Olivier Nakache ein weiteres Mal eine großartige französische Gesellschaftskomödie voller Herz und Humor, unvorhergesehener Wendungen und schreiend komischer Momente!

Kann einem Hochzeitsplaner etwas Schlimmeres passieren als ein verdorbenes Buffet, eine Hochzeitsgesellschaft, die im Stau steht, ein Fotograf, der sich daneben benimmt, eine Band, die kurzfristig absagt, und ein Team, das wegen einer Lebensmittelvergiftung ausfällt? Wenn dann noch die eigene Frau die Scheidung will und der Schwager in der Braut die große Liebe seines Lebens erkennt, ist das Chaos perfekt!

Sprechtheater / Komödie
1 Dekoration
Besetzung: 5D, 10H
+ Statisten + Band
Mehrfachbesetzung ist möglich

Ahn & Simrock Bühnen-
und Musikverlag
Deichstraße 9, D-20459 Hamburg
Tel.: 0049 (0) 40 – 300 66 780
Fax.: 0049 (0) 40 – 300 66 789
as@ahnundsimrockverlag.de
www.ahnundsimrockverlag.de

Editorial

Liebe
Theaterkolleginnen und -kollegen!

Sämtliche Medien sind seit einiger Zeit voll von Hiobsbotschaften. Die Menschen werden mit unfassbaren Konsequenzen konfrontiert, die ein mehr oder weniger gefährlicher Virus auslöst.
Die Zukunft wird erst zeigen, was da alles auf- und eingeführt worden ist und wie all das weiterhin unser Leben bestimmen wird. Immer wieder hört man: „Nichts wird so werden, wie es einmal war.“ Falsch!
Eine alte Weisheit sagt: „Dem Theater geht es am besten bzw. das Theater ist am beliebtesten, wenn es der Gesellschaft entweder extrem gut geht und sie sich den Luxus von Kunst leisten kann, oder extrem schlecht geht, weil die Kunst eine Lebensfreude vermittelt, die sonst verloren wäre.“
Also schreiten wir gerade rosigen Zeiten entgegen, was das Theater betrifft!

Lasst uns also unsere ureigenste Stärke ausspielen.:Die Freude, die Lust, die Leidenschaft, Geschichten zu erzählen und die Leute zu verführen - für ein paar Momente zumindest. Versprühen wir wieder Positives, bringen wir die Leute zum Lachen, aber auch zum Nachdenken. Bieten wir einen Ort der uneingeschränkten Freiheit der Gedanken und Gefühle. Das machen wir ohnehin schon immer, aber so wichtig wie jetzt war es selten in der jüngsten Vergangenheit. Schön, dass es euch alle gibt. Und wenn wir wieder spielen dürfen – Vorhang auf!
Euer Thomas

IMPRESSUM:
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at
Redaktion, graphische Gestaltung: Thomas Gassner, Redaktionsmitarbeit: Almud Magis, Stephanie Larcher-Senn, Benjamin Nicolussi Castellan, Julia Jenewein und Sarah Milena Rendel
Titelfoto: Theater Quartier B2; Foto-Editoral: Arnold Weißenbach
Druck: Gutenberg/Werbering; **Auflage:** 4.000 Stück
Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Vorstandes des TVT.

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-27

LAND TIROL

Inhalt

01 MIT ROSAROTER BRILLE INTERVIEWS ZUM THEMA

- Eleonore Bürcher
- Michael Arnold

02 MIT ROSAROTER BRILLE INTERVIEWS ZUM THEMA

- Übersicht: Rituale und Aberglaube
- Von Pfauenfedern bis McBeth

03 NAH & FERN BERICHTE AUS DEN BEZIRKEN

- Theatergruppe Anras
- Die Kulissenschieber Ehrwald
- diebühne Kirchberg
- Theaterauflauf Osttirol
- Schlossbergspiele Rattenberg
- Theatergruppe Stans
- Theater-im-Team Innsbruck

04 KURZ & BÜNDIG BERICHTE VOM VERBAND

- Theaterball in Hall
- Das Dialogrätsel
- Karl Schatz
- Buchtipps
- Infos aus dem Büro

05 ABGESPIELT BESPRECHUNGEN

- „Heart2Art“, Theater Konkret Innsbruck
- „Mordsgebirg“, Theater Quartier B2 Haiming
- „Rotkäppchen“, Kolpingbühne Hall
- „Das Weihnachtslied“, Stubaier Bauerntheater
- „Unerwartete Gäste“, Innsbrucker Ritterspiele
- „Richard III.“, Stadttheater Kufstein
- „Brave Diebe“, Leobühne Innsbruck
- „Zauberer von Oz“, Werksbühne Tyrolit Schwaz
- „Maria.Königin.“, Projekttheater Hall
- „Tintenherz“, Theater Szenario Hall
- „Macke Macke“, Theater ohne Pölz Schwaz

MIT ROSAROTER BRILLE

Interviews zum Thema

Aberglauben und Rituale sind im Theaterbetrieb sehr beliebt - immer noch. Vieles kommt aber aus alten Zeiten, und wie das eben so ist, betet man was nach, ohne den Hintergrund zu kennen. Vielleicht erweitern die folgenden Seiten Ihr Wissen. Die Theaterbühnen entstanden aus einem sakralen Raum. Dieses heilige Fluidum stirbt aber langsam aus. Wir haben zwei erfahrene Theatergrößen unseres Landes dazu befragt: Eleonore Bürcher und Michael Arnold.

Verbote, Rituale und ein Elefant

Ein Gespräch mit der Grande Dame der Innsbrucker Theaterszene - Eleonore Bürcher. Von Almud Magis

Foto: Privat

Der Elefant ist das Tier, das mir Kraft gibt!

Nicht nur aller guten Dinge sind drei, sondern auch aller schlechten. Jedenfalls fallen Eleonore Bürcher hauptsächlich drei Tätigkeiten ein, die auf dem Theater wirklich sehr verboten sind.

Verbot Nr. 1
Du sollst nicht pfeifen! Und das bezieht sich nicht nur auf die Bühne, sondern auch auf Hinterbühne und Proberäume. Warum ist das Pfeifen so verpönt? Wahrscheinlich, weil man Angst hat, vom Publikum ausgepfiffen zu werden, vermutet Frau Bürcher.

Verbot Nr. 2
Du sollst nicht essen! Dazu erzählt sie eine Anekdote: Als blutjunges Ding kam sie bei ihrem ersten festen Engagement in Detmold, Deutschland, einmal mit zwei großen Einkaufstüten ins Theater und setzte sich während einer Probe auf eine Bank auf der Seitenbühne. Da lief ein älterer Kollege auf sie zu und hat sie so richtig „zur Sau gemacht“. Seitdem wusste sie Bescheid.
In den Garderoben darf man schon essen, aber besonders gerne wird es auch dort nicht gesehen, wegen fettiger Hände und Flecken auf der Kleidung. Das sieht man ja ein.

Verbot Nr.3
Du sollst bei einem Toi-toi-toi-Wunsch nicht „danke“ sagen. Eleonore Bürcher achtet darauf, dass sie das Gebot einhält, aber manchmal passiert es ihr doch, vor allem dann, wenn jemand sie anruft, dass sie aus Versehen „danke“ sagt. Ansonsten behilft sie sich damit, dass sie erwidert: „Du, ich kann nicht einmal danke sagen.“

So geht es dann.

Frau Bürcher ist nicht abergläubisch und kann sich der Meinung, dass Premieren nur gelingen, wenn die Generalprobe misslingt, nicht anschließen. Im Gegenteil: Sie macht es „ganz nervös“, wenn Generalproben nicht gelingen. Sie braucht die Sicherheit, dass eine Inszenierung gut vorbereitet ist. Die Anspannung ist auch so groß genug. Diese zu mildern helfen Rituale. Da hat jede und jeder so ein eigenes Ritual entwickelt.

Rituale, Marotten oder Gewohnheiten
Eleonore Bürcher kannte einen Kollegen, der vor der Premiere auf die Bühnenwand und den -boden geklopft hat, und einen anderen, der, wenn er aus einer Szene abging, jedes Mal den Text, den er gerade gesprochen hatte, noch einmal vor sich hinsagte.
Eine Kollegin stieß immer, wenn sie in der Garderobe fertig frisiert und geschminkt war, einen markerschütternden Schrei aus.
Auch Eleonore Bürcher hat ein Ritual, eine einfache Bewegung der Hände nach oben. Sie arbeitet hart und lange an einer Rolle, aber sie bittet auch um Hilfe, sie glaubt, dass „es auch von oben“ kommt“. Und auch als Dank wird diese Geste eingesetzt.

Der Elefant
Seit einiger Zeit gibt es noch etwas in ihrem Bühnendasein, das sie begleitet. Auf ihrem Schminktisch steht die Fotografie von einem Elefanten. Der Elefant ist „das Tier, das mir Kraft gibt“. Die Fotografie bekam sie von einem Kollegen, der früher Tierpfleger war und die Aufnahme selbst gemacht hat.

Man merkt, dass diese Frau, die schon so viele große Rollen* gespielt hat, viel Kraft gebraucht hat und immer noch braucht. Vermutlich ist nicht nur der Elefant dafür zuständig.

*Im Innsbrucker Kellertheater brillierte sie gerade mit einer Solo-Rolle in „Dichtersgattin“ von Mario Schlembach.

Danke für das Gespräch.
Almud Magis

„Kernthema ist der Ausnahmezustand“

Interview mit einem „Altmeister“ seines Faches, dem Schauspieler Michael Arnold im Ägidihof zu Igls. Von Thomas Gassner

Michael Arnold ist ein Schauspieler alter Schule. Irrsinnig belesen und lange im Geschäft, ungefähr 50 Jahre, und deshalb ist sein Erfahrungsschatz dementsprechend groß. Es war mir ein großes Vergnügen, ihm beim Plaudern zuzuhören. Im Ägidihof in Igls, an seinem Stammplatz, den er seit 28 Jahren offensichtlich regelmäßig besucht, haben wir es uns gemütlich gemacht - und los geht´s.

Was hältst du von Theaterritualen?
Ich bin nicht abergläubisch und habe keine transzendental fokussierten Rituale, sondern ziemlich profane, die für die Leute wirklich uninteressant sind.

Aber du kennst einige?
Natürlich. Verbote wie einenHut tragen, pfeifen oder sssen auf der Bühne sind veraltet, weil man heutzutage den Theaterraum, sprich die Bühne, nicht mehr als erhabenen Raum ansieht, wie man es früher gemacht hat. Die Bühne ist ein fast heiliger Bereich gewesen, und da waren so profane Dinge wie eben essen unerwünscht oder einenHut tragen, als Ehrfurcht vor dem sakralen Raum.
Pfeifen sollte man bekanntlich ja nicht, weil diese Töne früher einer undichten Gaslaterne ähnlich waren und alle in Panik versetzt hatten. Dass es da noch einen zweiten Grund gibt, wissen we-

nige. Pfeifen sollte nicht ansteckend wirken, und die Angst war, wenn einer pfeift, könnten andere auch pfeifen. Mittlerweile gilt das Pfeifen ja nicht mehr als ablehnend, sondern es wird ja in der Popkultur auch als Zustimmung gebraucht.
Aber damals war das eine Katastrophe, wenn eine Gaslaterne undicht war. Das sollte auch der Grund gewesen sein beim katastrophalen Ringtheaterbrand 1881. Mitten in der Barkarole, bei Hoffmanns Erzählungen, brach das Feuer aus. Seitdem gilt sie als Unglücksmelodie. Es hatte da der Vorhang Feuer gefangen und durch den Luftzug ist er dann lichterloh brennend in den Zuschauerraum geflogen und hat viele Todesopfer gefordert, weil auch die Türen nach innen aufgingen. Seither gibt es die Auflage, dass Fluchttüren nach außen aufgehen müssen und zwischen Bühne und Zuschauerraum ein eiserner Vorhang sein muss. Ebenfalls müssen seit damals Feuerwehrleute bei der Vorstellung anwesend sein, weil die Zuständigen vom Ringtheater im Beisl daneben getschechert haben. Danach gab es dann die Nachricht: Alles gerettet – bei 380 Opfern. Fake-News aus dem 19. Jhdt. Soviel zum Pfeifen.

Kennst du jemanden, der so Rituale noch macht?
Es gibt Kollegen/Kolleginnen, die begrüßen jeden Abend die Bühne und hernach verneigen sie sich zum Abschied. Aber das sind Gebräuche, die auf eine maßlose Verstiegenheit hindeuten, meine ich.

Weißt du sonst noch eine erzählenswerte Anekdote?
Psychologen haben erkannt, dass Schauspieler*innen sich während, aber auch ein Zeit lang nach einer Vorstellung, in einem emotionalen Ausnahmezustand befinden. Es wurde wissenschaftlich gemessen. Das hat sich dann auch juristisch niedergeschlagen. Wir Theaterleute waren, ich weiß nicht ob wir das noch sind, vom Vertrauensgrundsatz der Straßenverkehrsordnung ausgenommen. Außerdem hat für uns § 51 eine gewisse Zeit vor und nach einer Vorstellung gegolten. Die Zurechnungsfähigkeit wird uns da nur eingeschränkt zugestanden. Wunderbar, nicht?
Fällt dir ein schöner Abschlusssatz ein?
Ein Schnitzler-Satz, der über das ganze Leben gestellt werden kann:
„Es fließen ineinander Traum und Wachen. Sicherheit ist nirgends. Wir wissen nichts von uns und nichts von anderen. Wir spielen immer - wer es weiß ist klug!“

Danke für das Interview.
Thomas Gassner

Foto: TLT

Wir spielen immer! Wer es weiß, ist klug!

MIT SPITZER FEDER

Berichte zum Thema

Ein kleiner Überblick über so manche Kuriosität im Theateralltag. Da wir ja alle leidenschaftlich Geschichten erzählen und auf die Bühne bringen, bitten wir euch, uns Anekdoten aus eurem Bühnenleben zukommen zu lassen. Auf zahlreiche Rückmeldungen sind wir sehr gespannt.

„Toi-Toi-Toi!“ und dreimal spucken
Das wohl wichtigste Ritual am Theater ist jenes vor der Premiere. Nach wochenlanger Probezeit wartet man gebannt auf die erste Aufführung vor Publikum, und ein Hauch aus Angstschweiß und Magie liegt in der Luft. Auf gar keinen Fall wünscht man sich hinter der Bühne nun „Viel Glück“! (Wem das dennoch rausrutscht, der renne vor das Theater, drehe sich dreimal im Kreis, singe ein Lied und hoffe, dass er danach wieder reingelassen wird). Jetzt wird gespuckt, nämlich dreimal über die Schulter, aber bitte unbedingt über die linke! Dort sitzt dem Volksglauben folgend nämlich der Teufel und wird so vertrieben. Der Ausspruch „Toi Toi Toi!“ ist ebenso eine Verballhornung des Fluchs „Teufel, Teufel, Teufel“. Richtige Antworten darauf sind „Hals- und Beinbruch“ oder „Wird schon schiefgehen“, niemals aber ein „Danke“, damit böse Geister nicht herbeigerufen werden.

Premierengeschenke
Ähnlich dem gleichnamigen Wunsch gibt es auch die „Toi-Toi-Toi‘s“, die Premierengeschenke. Garderoben und Arbeitsplätze aller Beteiligten füllen sich vor der Premiere wie an Weihnachten, Ostern und Geburtstagen zusammen. Süßigkeiten oder Gegenstände, die inhaltlich zum Stück passen, werden verteilt. So manche Kolleg*innen verausgaben sich regelrecht und bauen ganze Bühnenbildelemente oder Requisiten in Miniaturform nach. Dieses Ritual zeugt von großer Wertschätzung und Aufmerksamkeit und gibt den nötigen Motivationsschub. Traditionell werden nach der Premiere auch Blumen geschenkt, keinesfalls aber vorher.

Glücksbringer
Viele DarstellerInnen haben einen ganz eigenen, für sie bedeutungsvollen Glücksbringer, der sie durch die Proben- und Aufführungszeit begleitet. Während manche ganz klassisch auf ein Stofftier oder einen Schlüsselanhänger zurückgreifen, tragen andere eine alte Unterhose unterm Kostüm, trinken nur aus einem speziellen Gefäß oder haben ein eigenwilliges Ritual, das sie durchführen. Diese Maskottchen und Marotten begleiten die Darsteller*innen oft bis auf die Bühne, geben ihnen ein sicheres Gefühl und kühlen so manches Lampenfieber.

Dernierengag
Nach der Vorstellung ist vor der Vorstellung! So gibt es nicht nur zur ersten, sondern auch zur letzten Aufführung ein Ritual, den „Dernierengag“. Viele auf oder hinter der Bühne erlauben sich bei der Derniere einen Scherz, der im besten Fall nur dem Ensemble, nicht aber dem Publikum auffällt. Winzige Änderungen an Kostümen, Requisiten oder Textpassagen im Sinne des Stückes sollen die Kolleg*innen auf der Bühne aus dem Konzept bringen. Die Herausforderung ist, im Moment der Überraschung nicht in schallendes Gelächter auszubrechen und unfallfrei durch den Abend zu kommen. Leider wird dieses Ritual immer seltener, so manche ausgeartete Dernierengags haben nämlich schon zu mittleren Katastrophen und sogar Rauswürfen geführt.

Wer sich nun die Frage stellt, warum das alles, warum dieser ganze Nonsens? Weil es Spaß macht, weil es strukturiert, und weil Magie und Unalltäglichkeit das Theater zu einem mystischen Ort machen. Denn Theater ist schließlich live, und ein gelungener Abend erfordert neben gründlicher Vorbereitung auch immer eine Portion Glück!

Ungeschriebene Theatergesetze
Probe nie an Sonntagen! Lass immer

ein Geisterlicht brennen für die Aufführungen der Theatergeister. Katzen sind im Theater, wie im alten Ägypten, Glücksbringer. Wer stolpert, geht einen Schritt zurück und macht diesen nochmals. Ein Autor inszeniert niemals sein eigenes Stück!
Kneif einen Schauspieler vor seinem ersten Auftritt!
Der schlechteste auf der Bühne ist so gut wie der Beste. Wirf bei Theatereröffnungen ein Stück Kohle von der Bühne !

Julia Ennemoser

Von Pfauenfedern bis Mcbeth

Foto: theater praesent; Therese Hoffmann, Elena-Maria Knapp

Das Theater ist ein magischer Ort, und dies ist nicht nur der Begeisterung all jener geschuldet, die die Bühne verzaubert hat. Es ist ein Ort der Verwandlung, ein Portal in einen anderen Raum und eine andere Zeit, eine Welt, in der die absurdesten Gesetze herrschen können. Da sollte es niemanden verwundern, wenn auch der Aberglaube seinen fixen Platz in diesem Zauberreich hat. Hier einige seiner gängigsten, im Theater auch heute noch anzutreffenden Formen, die der/die eine oder andere vielleicht schon erlebt oder praktiziert hat:

Augen
Das Theater verbannt Pfauenfedern oder andere augenähnliche Dekorationen von der Bühne. Hinter diesem Verbot steckt einer der ältesten Aberglauben der Welt: die Angst vor dem bösen Blick. Die Vorstellung, dass ein neidvoller oder anderswie negativer Blick Unheil heraufbeschwören kann, findet sich in vielen Kulturen und eben auch im Theater. Wobei hier vielleicht auch dazukommt, dass schon genug missgünstige Augen vom Zuschauerraum aus die DarstellerInnen beobachten.

Blumen
Es sollten keine frischen Blumen in der Bühnendekoration verwendet werden. Diesem Glauben liegen wohl eher praktische Überlegungen zugrunde: Die Blumen welken im Scheinwerferlicht schnell, Vasen können leicht umgestoßen werden, und Wasser und Scherben stören dann den weiteren Ablauf einer Vorführung.

Essen und Trinken
Auch sollten kostümierte Schauspieler*innen weder während einer Aufführung noch davor essen oder trinken, es sei denn, das Stück sieht es vor. Vielleicht sollten dadurch Flecken verhindert werden oder eine unsaubere Aussprache oder ein Aus-der-Rolle-Fallen. Denn oftmals unterscheiden sich die Geschmäcker von Figur und Schauspieler*in.

Hut und Mantel
Keinesfalls darf ein/eine SchauspielerIn mit dem eigenen Hut oder dem eigenen Mantel auftreten. Dieser Aberglaube rührt wahrscheinlich von der Symbolik dieser Gegenstände her. So galt der Hut im Mittelalter als Repräsentation einer

Person, und auch der Mantel entfaltete seine symbolische Kraft in allerlei Riten, sei es bei Adoptionen, Eheschließungen oder Messfeiern. Es scheint also sinnvoll, diese Gegenstände im Sinne der Rolle abzulegen, um ganz in ihr aufgehen zu können und nicht zuletzt, um die eigene Person dadurch auch zu schützen.

Pfeifen

Im Theater darf nicht gepfiffen werden. Hiervon haben wohl die meisten schon einmal gehört oder sind deswegen vielleicht auch schon gemaßregelt worden. Als Erklärung für das Verbot kursieren zwei Begründungen: Einerseits wies ein Pfeifen in einer Zeit, als Theater noch mit Gaslampen beleuchtet wurden, auf die Gefahr eines Gaslecks hin. Andererseits verständigten sich Bühnenarbeiter*innen – wahrscheinlich großteils im norddeutschen Raum, wo viele Seeleute diesen Beruf ausübten – durch Pfeifen, wodurch pfeifende Schauspieler*innen oder Gäste versehentlich die Kulisse verändern konnten.

„That Scotish Play“

Zuletzt ein Verbot aus dem Angelsächsischen: Hier darf weder der Name „Macbeth“ noch einer der Hexendialoge zitiert werden. Während es sich mit den Hexen noch logisch verhält – die Worte von Hexen sind immer Flüche, so wie sie selbst ja gut brennen und im Wasser immer obenauf schwimmen, also aus Holz sind – ist die Sache mit Shakespeares Königsmörder etwas komplizierter. Das Stück war anscheinend als Abschluss einer schlechten Saison beliebt und entschied oft über Leben und Tod eines Ensembles. Um eben kein derartiges Unheil heraufzubeschwören, wurde „Macbeth“ also „that Scotish Play“ genannt.

Foto: Theater SpielBerg; Mario Faserl, Rene Permoser

Diese Liste erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es gäbe noch genug anderen weitverbreiteten und noch vielmehr regionalen Irrsinn und Phantastereien, um hier die Seiten zu füllen aber so, wie bei der Generalprobe der letzte Satz nicht gesagt …

Benjamin Nicolussi Castellan

Eva Bieler Verlag
www.bieler.at
0699 19 24 91 47
verlag@bieler.at
Ihr Partner für Theaterstücke

NAH & FERN
Berichte aus den Bezirken

Eine der ältesten Theatergruppen des Landes

Theatergruppe Anras LIENZ

In Anras wird nachweislich seit über 100 Jahren Theater gespielt. Da hat sich einiges an Volkstheater-Erfahung angesammelt!

Die Theatergruppe Anras steht seit 1989 unter der Führung von Herbert Fuchs als Obmann und Spielleiter. Aktivitäten des Anraser Theaterspiels gab es in erstaunlicher Kontinuität schon nachweislich seit 1911. Offiziell als Verein existiert die Theatergruppe Anras erst seit November 1986.

Die Spielmöglichkeiten waren seit den 60er-Jahren nicht einfach, da die Bühne im Gemeindehaus sehr klein war und Requisitenräume nicht vorhanden waren. Durch den desolaten Zustand der Bühne im Gemeindehaus legte man von 2003 bis 2016 eine „Zwangspause“ vom Spiel ein. 2016 startete Herbert Fuchs nach dem Gemeindehausum- und -zubau neu durch:

Es wurden neue Bühnenbilder angeschafft und in der Bevölkerung Theaterspieler „gesucht“.

Das Comeback war mit dem Lustspiel „Die verflixte Wellnesskur“ im Jahr 2016 vollends gelungen und man entschloss sich, im Zwei-Jahres-Jahresrhythmus zu spielen. Im Frühjahr 2019 kam das Stück „Hilfe, mein Vater ist schwanger“ sehr erfolgreich zur Aufführung, nachdem ein Spieler auf tragische Weise ein Jahr vorher tödlich verunglückt war.

Das nächste Lustspiel ist für Frühjahr 2021 geplant.

Der Tenor aus der Bevölkerung ist eindeutig hin zu „fröhlichen“ Stücken, denn die Realität in der Welt ist anscheinend ernst genug, sodass der Wunsch der Zuhörer und –seher nach Komödien groß ist.

Herbert Fuchs; Obmann u. Spielleiter

Foto: Theatergruppe Anras

Ehrwalder Theatergruppe

Die Kulissenschieber

REUTTE

Theater in Ehrwald lebt!

Theater bleibt immer im Fluss. So ist die Vereinsführung herausgefordert, mit den engagierten Mitgliedern das Publikum auch in Zukunft zu begeistern.

Im Jänner 2008 kamen einige Theaterbegeisterte zusammen, um wieder einen Theaterverein in Ehrwald zu gründen. Sonja Falbesoner, Hans Kronspieß, Erich Papp, Andi Fuchs, Hansjörg Paulweber, Sepp Leitner und Gert Köpfle waren sich schnell einig: Es soll wieder einen Ehrwalder Theater-Verein geben und im Veranstaltungs-zentrum Zugspitzsaal sollen wieder Aufführungen stattfinden. Der Verein wurde gegründet, und eine kleine Gruppe von Darstellern und Helfern gefunden. Die große Unterstützung durch viele Betriebe in Ehrwald bestärkte die kleine Gruppe.

Eine gebrauchte Kulisse wurde erworben und adaptiert. So stand einer ersten Premiere am 27.Juni 2008 nichts mehr im Wege. „Der verkaufte Großvater“ wurde gespielt. Ein Klassiker. Es folgten „Die Verjüngungskur“ (2009) und der „Spritzenkrieg“ (2010), der sich als wahrer Publikumsrenner entpuppte. Mit „Severins Liebesabenteuer“ (2011) ging die Periode des „Ländlichen“ in der Spielplangestaltung zu Ende und der Boulevard hielt Einzug. Dem „Himmel auf Erden“ (2012) folgten „Leberkäs und rote Strapse“ (2013) und „Jubel, Trubel, Eitelkeit“ (2014). Mit „Die drei Dorfheiligen“ (2015), „Liebe vergeht, Hektar besteht“ (2016), „Kreuzfahrt im Schweinestall (2017) und dem „Club der Pantoffelhelden“ (2018) waren die ersten zehn Jahre voll.

Foto: Kulissenschieber Ehrwald

2019 wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen. Das Stubenspiel in Form des „Knödelkrimis“ hielt im Zugspitzsaal Einzug. Eine neue Herausforderung für die Darsteller: Die Nähe das Publikums und dessen Beteiligung. Und erstmals wurde während eines Stückes Essen serviert, was viele Helfer erforderte. Der Knödelkrimi war so erfolgreich, das im Jänner 2020 noch Zusatzvorstellungen stattfanden.

Mit der Wahl von Obmann Gert Köpfle zum Bezirksobmann wurde ein erster Schritt getan, aktiv im Bezirks- und Landesverband mitzuarbeiten.

Eine besondere Herausforderung in der Geschichte der Kulissenschieber war die Durchführung der Landesspieltage im September 2019. Erstmals konnte ein Improtheater (Impropool Innsbruck) in den Zugspitzsaal gebracht werden. Die fulminante Aufführung der „Kosmetik des Bösen“ des Stadttheaters Kufstein war ein ebenfalls Erlebnis. Die Landesspieltage endeten am Sonntag mit der Matineé „Theater meets Blasmusik“, bei der die Kapelle „Grenzwertig Böhmisch“ und die „Lachwurzn“ ein abwechslungsreiches Musik- und Sketchprogramm gestalteten.

Gert Köpfle

FREUDE AM SPIEL

diebühne Kirchberg KITZBÜHEL

Die ehemalige Heimatbühne Kirchberg erweiterte 2017 ihr Repertoire und benannte sich um in „diebühne Kirchberg“. Die Kombination aus Tradition und Moderne funktioniert wunderbar.

Die „Heimatbühne Kirchberg“, wurde 1961 gegründet und ist seit 1962 als Mitglied des Verbandes der Tiroler Volksbühnen ständig geführt. Die Zahl der Mitglieder stieg von anfangs etwa 25 auf heute 50. Gespielt wurden u.a. bekannte Volksstücke, wie „Die Ledigensteuer“, „Der verkaufte Großvater“, „Das Verlegenheitskind“, „Die drei Eisbären“, „Seine Majestät der Kurgast“, „Hof ohne Tugend“, „Der Roßhimmel“ und „Alois, wo warst du heute Nacht?“.

Spielstätte war der ehemalige Kinosaal, dann der Pfarrsaal im alten Messnerhaus, welcher 1973 abgerissen wurde und so die Heimatbühne, die keine geeigneten Räumlichkeiten für die Aufführungen zur Verfügung hatte, zu einer längeren Spielpause zwang.

Nach acht Jahren, am 1. Oktober 1981, formierte sich die „Heimatbühne Kirchberg“ unter dem Obmann Robert Wallner wieder neu. Die erste Aufführung am 10. Juni 1982 - „Thomas auf der Himmelsleiter“ - unter der Regie von Fred Brachmaier im voll besetzten Saal der Mehrzweckhalle (über 650 Personen) war ein überwältigender Erfolg.
Seither wurde jedes Jahr, meistens in den Sommermonaten, ein neues Stück inszeniert: „Der Kavalier am Steuer“, „Die pfiffige Urschl“, „Die Schlafkrankheit“, „Das sündige Dorf“, „Der Bäckermeister Striezl“, „Der verheirate Jungsell“, „Der Lausbua“, „Liebe wie´s im Büchl steht“, „Flitterwochen zu siebt“, „Viel Ärger für den Bürgermeister“, „Rendezvous im Bauernkasten“, „Ja wer san mir denn“, „Der Teifi und die Kramerin“, „Da is der Wurm drinn“ und „Wo geht´s denn da zum Himmi?“, „Umdraaht“,...

Foto: diebühne Kirchberg

Die Obmänner/frauen in dieser Zeit waren Robert Wallner, Josef Riedl, Engelbert Nöckler, Josef Pöll und Claudia Widmann. Die Spielleitung übernahmen Fred Brachmaier, Peter Kohlreiter, Agnes Kohlreiter, Josef Pöll, Lisi Hechenberger, Laura Hammerle und Anna Maria Widmann.

Auch an den großen Aufführungen des „Brixentaler Volkstheaters“ - einem Theaterverbund der Bühnen Brixen, Kirchberg, Hopfgarten und Itter - war die Heimatbühne mit einigen Spielern vertreten. Mit der Uraufführung der Stü-

cke „Entweder Oder“ von Luis Zagler, „Kein schöner Land“ von Felix Mitterer und „Dahoam is Dahoam“ (übersetzt von Felix Mitterer) - alle unter der Regie von Alexander Varesco - hatte man großen Erfolg. Ein Gastspiel im Treibhaus in Innsbruck, sowie als Höhepunkt die ORF-Aufzeichnung von „Kein schöner Land“ waren für die Spielgemeinschaft herausragende Momente.

Die „Heimatbühne Kirchberg“ ist durch ihre Gastspiele im ganzen Bezirk und auch darüber hinaus – mit Aufführungen, wie z.B. im Europahaus Mayrhofen, in Auffach, Jenbach, Thal/Assling und Obertilliach – bekannt.

Mit dem 35-jährigen Vereinsjubiläum im Jahre 2017 der Heimatbühne Kircherg und einem Neuaufleben des Stückes „Thomas auf der Himmelleiter“, änderte sich dann auch der Name in „diebühne Kirchberg“ – einen Verein mit wertvollen Wurzeln und dem Ziel, alte und neue Theaterstücke in Kombination aus Tradition und Moderne mit und für alle Generationen auf die Bühne zu bringen.

2015 zeigte das Ensemble erstmals unter der Regie von Laura Hammerle, in der Boulevardkomödie „Einmal ist Keinmal“ ihr Talent in diesem Metier und blieb diesem auch im Wechsel mit lustigen Bauernstückem und Kriminalkomödien großteils treu.

Die Kameradschaft wird im Verein großgeschrieben, so werden Aufführungen anderer befreundeter Bühnen gern besucht und bei Feuerwehr- und Rettungsübungen, wie bei der Babü 2016 und 2018, findet unser „Improtheater“ großen Anklang, die Opferrolle zu übernehmen.

Ein besonderes Highlight seit 2018 ist jedoch die jährliche Benefizvorstellung im Herbst zugunsten bedürftiger Menschen in der Region und ist immer ein würdiger und bewegender Abschluss der jeweiligen Theatersaison.

Wir freuen uns schon auf eine erfolgreich Spielsaison 2020 und hoffen, auch noch in diesem Jahr das Publikum wieder mit (Lach)tränen zu begeistern.

Weiter Infos unter: www.diebuehne-kirchberg.at oder auch auf https://www.facebook.com/diebuehnekirchberg/

Claudia Widmann

Theaterauflauf Osttirol LIENZ

Eine Initiative, die verbindet!

Mit Thomas Widemair hat Osttirol einen Bezirksobmann, der mit viel Engagement und neuen Ideen dem Bezirk viele Impulse zu geben versucht.

Foto: Theaterauflauf

Seit nunmehr zwei Jahren gibt es eine neue Theateridee in Osttirol. Bezirksobmann Thomas Widemair gründete damals den „Theaterauflauf Osttirol“. Fixe Vereinsmitglieder gibt es hier allerdings nicht. Ziel dieser Idee ist es, mit Spielern von verschiedenen Bühnen des Bezirkes ein Stück auf die Bühne zu bringen. Das heißt, es wird ein Stück ausgesucht, die passenden Spieler, je nach Stück zwei, vier, sechs oder mehrere Personen, und los geht’s. Natürlich können hier auch Personen mitmachen, die nicht bei den jeweiligen Osttiroler Bühnen mitwirken und Lust am Theater haben oder gerne einmal auf einer Bühne stehen würden. Auch die Regie kann einmal jemand von einer anderen Bühne übernehmen, „da bin ich ganz offen“, sagt Initiator Thomas Widemair. Bei den Theaterspieltagen in Nikolsdorf, in Ehrwald, in Schwaz, sowie in Lienz stand der „Theaterauflauf Osttirol“ bereits erfolgreich auf der Bühne. Für die nächste Zeit sind wieder Projekte in Planung, wofür dann dementsprechend die jeweiligen Darsteller zum Stück ausgesucht werden müssen. Interessierte können sich gerne beim Bezirksobmann selber melden und sich Informationen einholen. Es wäre in diesem Sinne auch angedacht, gemeinsame, größere Projekte im Bezirk zu organisieren. Dies könnte man dann, unabhängig von den jeweiligen Aufführungen der einzelnen Bühnen im Bezirk, auch einmal im Jahr gemeinsam aufführen. Dazu wäre auch angedacht, das man sich eventuell einmal eine professionelle Regie von auswärts holt. Das wäre sicher für jeden Einzelnen und für die Theaterlandschaft in Osttirol eine Bereicherung.

Thomas Widemair

Foto oben: Bez. Obm. Stv. Michi Fuchs und Bez.Obm. Thomas Widemair

Foto links: Valtiner Franz, Fuchs Michi (Regie), beide Heimatbühne Strassen, Leiner Niklas, Theater Iselsberg, Bez.Obm. Widemair Thomas, Leiner Aneka, Theater Iselsberg, Schett Christof, Theatergruppe Innervillgraten

THOMAS SESSLER VERLAG

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Boulevard, zeitgenössische Dramatik, Filmadaptionen

Bernhard Aichner, Folke Braband, Marc Camoletti, Daniel Glattauer, Daniel Kehlmann, Peter Turrini, Stefan Vögel, Katrin Wiegand u.v.a.

Thomas Sessler Verlag
Johannesgasse 12
1010 Wien
www.sesslerverlag.at
office@sesslerverlag.at
www.theatertexte.de

Schlossbergspiele Rattenberg KUFSTEIN

Ein unverzichtbarer Fixpunkt im Tiroler Sommertheaterkalender

Seit 1954 spielt der Volkschauspielverein Rattenberg im Sommer auf der Naturbühne des Rattenberger Schlossbergs.

Wie könnte man diese traditionsreiche Bühne beschreiben? Was kennzeichnet dieses erfolgreiche Theater?
Am Anfang stand die Spielfreude und das Bestreben, das Theatergeschehen am Schlossberg fortzuführen, nachdem das Tiroler Landestheater und dann die berühmte Exl-Bühne hier schon gespielt hatten („Der Kanzler von Tirol“, „Glaube und Heimat“). Die Gemeinde konnte sich den Betrieb nicht mehr leisten, also beschlosseneinige Theaterbegeisterte, einen Verein zu gründen und diese wundervolle Naturbühne am Leben zu erhalten.

Bis heute, also seit nunmehr 67 Jahren, wird diese Tradition gepflegt und ist aus dem Tiroler Theaterkalender nicht mehr wegzudenken. Menschen, die aus Leidenschaft Theater spielen und dafür keine Gagen erhalten, sind die Säulen, von denen die Geschichte der Schlossbergspiele Rattenberg getragen werden.
Das Wichtigste ist: ein gutes Stück, ein gutes Stück, ein gutes Stück, … Das war seit jeher das Bestreben der Verantwortlichen, dann natürlich gute Spieler*innen und das Hervorheben der Schönheit der Naturbühne mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, und sei es durch das Weglsassen aller störenden Unnotwendigkeiten.

Foto: Schlossbergspiele Rattenberg

Je nach Stück kommen 30 bis 60 Spieler*innen zum Einsatz, die Mitgliederzahlen schwanken daher zwischen 60 und 80 Spieler*innen und Funktionär*innen. Die Auswahl der Stücke richtet sich natürlich nach den Gegebenheiten: riesige Bühne, viele Spieler*innen, Szenen, die im Freien spielen und auch Massenszenen zulassen, möglichst auch Bewegung und Aktionen im Spiel (z.B. Kampfszenen, Tanz).
Wenn man sich einen Auszug der gespielten Stücke anschaut, merkt man die Vielfalt im Spielplan der Rattenberger (Schönherr, Kranewitter, Shakespeare, Dürrenmatt, Aristophanes, Nestroy, Turrini, Zuckmayer, Mitterer …)
Die Freundschaft zu Felix Mitterer ist durch unseren Regisseur von mittlerweile 12 Produktionen entstanden: Pepi Pittl ist mit Mitterer seit dessen Anfängen bei der Breinössl-Bühne („Kein Platz für Idioten“) befreundet. Daraus hat sich eine Zusammenarbeit ergeben, die fünf verschiedene Mitterer-Stücke in Rattenberg auf die Bühne gebracht hat, darunter drei Uraufführungen. Die nächste steht im Sommer 2020 an: „DON QUICHOTE“, eine ungemein schräge und bunte Bearbeitung des Klassikers von Miguel de Cervantes.

Das Einzige, was uns wirklich Probleme bereiten kann, ist das Wetter. Wir wissen nie genau, ob wir am Abend spielen können oder nicht, wie viele Aufführungen wir pro Saison über die Bühne bringen. Da heißt es gut kalkulieren und nicht die Nerven wegschmeißen!

Claudia Lugger, Obfrau seit 2002
www.schlossbergspiele-rattenberg.at

„Was sind wir ...? Mehr als nur Theater!

Theatergruppe Stans

SCHWAZ

Eine sympathische Truppe, die Theater lebt und auch regelmäßig über ihre Dorfgrenzen hinaus zu finden ist. Die Theatergruppe Stans in fünf Fragen:

Was sind wir … ?
Theater gespielt wurde bei uns bereits im Jahre 1912. Aber das, was uns als Theaterverein ausmacht und geprägt hat, das was wir sind, begann im Jahre 1984 mit dem damals noch jugendlichen Martin Leutgeb – heute bekannt als Schauspieler und Regisseur – der damals eine Jugendtheatergruppe initiierte, aus der schließlich im September 1991 die heutige Theatergruppe Stans hervorging.

Was ist uns wichtig … ?
In den letzten 36 Jahren dürfen wir auf insgesamt 41 Produktionen zurückblicken.
Neben unseren eigenen Produktionen konnten wir mit dem „Theater Netz Tirol“ des Theater Verbandes Tirol in den letzten Jahren auch mit befreundeten Theatergruppen erfolgreiche Projekte verwirklichen.
Dabei war bei allen Stücken für uns wichtig, das absolut Beste aus unseren Spielern und Spielerinnen herauszuholen. Dies erreichen wir durch viel Fleiß, Hingabe und einer Vorbereitungszeit, die meist ein halbes Jahr umspannt. Dieser hohe Zeitaufwand ermöglicht es uns, ohne Souffleur zu arbeiten, was wiederum den Fokus auf das wirklich Wichtige lenkt: das Spiel selbst. Außerdem entstehen durch das gemeinsame, monatelange Arbeiten viele Freundschaften über Generationen hinweg.

Wie viele sind wir … ?
Ein – nicht zuletzt durch den oben genannten Umstand – erreichter Stand von fast 35 aktiven Mitgliedern zeigt, dass das Interesse an kulturellem Geschehen in unserem Ort enorm groß ist. Dies eröffnet uns auch eine Auswahl an Schauspielern quer durch alle Altersgruppen und Typen.

Wo findet man uns … ?
Die letzten zwei Jahre haben uns auf eine harte Probe gestellt. Unser „Theatersaal“ im Untergeschoß des Gemeindehauses musste der Zukunft weichen, was uns kurzzeitig zu „Heimatlosen“ gemacht hat. Nach einjähriger Schaffenspause haben wir uns aber wieder an die Arbeit gemacht und uns selbst bewiesen, dass Theater kein „wo“ kennt.

Was gibt es aktuell … ?
Unsere aktuelle Produktion wird zum wiederholten Male durch unseren Grundsteinleger Martin Leutgeb inszeniert. Das Drama „Nacht, Mutter“ wird ab April in unserem derzeitigen Probelokal in sehr kleinem Rahmen, sprich, mit nicht mehr als 40 Zuschauern aufgeführt werden.

Und zuletzt noch einmal: „Was sind wir … ?“ – mehr als nur Theater!
Theatergruppe Stans

Foto: Theatergruppe Stans

Theater-im-Team

INNSBRUCK

Zehn Jahre - eine Geschichte der Leidenschaft für Theater

Das Theater-im-Team geht ungewöhnliche Wege. Es bereichert mit seiner ganz eigenen Art, Theater zu leben das Bühnenspektrum im Land. Gratulation zum Geburtstag!

Es ist gar nicht so leicht, das zehnjährige Bestehen als Theaterverein gebührend zu feiern. Man hat so viele schöne, intensive, aber auch schwierige Situationen erlebt, die eine normale Feier oder ein Jubiläumsstück gar nicht ausdrücken können. Deshalb war klar, dass Theater-im-Team einen anderen Weg gehen muss, nämlich jenen eines besonderen Rückblicks, der sämtliche aufgeführte Stücke mit den Probensituationen und den Eigenheiten des Vereins verknüpft. Dadurch konnte den Zuschauern ein echter Einblick in die vergangenen zehn Jahre geboten werden: „Zehn Jahre Theater-im-Team, leicht gekürzt".

Fast auf den Tag genau zehn Jahre nach der Vereinsgründung beginnt im Westbahntheater der Abend exakt so wie bei der ersten Aufführung des ersten Stücks. Bald schon brechen die Schauspieler aber aus den Rollen aus, werden privat und erzählen dem eigens für den Abend engagierten Moderator, was sie antreibt und warum sie schon so lange zusammen Theater machen. Außerdem ergeben sich immer wieder typische Situationen des Vereins, wie zum Beispiel die Proben im Wohnzimmer, bei denen auch immer wieder eine Katze entscheidend ins Probengeschehen eingreift. So wird das Publikum einerseits durch sämtliche in den vergangenen zehn Jahren aufgeführte Stücke und andererseits durch Interviews, Streits und persönliche Momente geleitet. Dafür muss es auch selbst Initiative ergreifen, den Stuhl in die Hand nehmen und sich aktiv zu den einzelnen Schauplätzen des Geschehens drehen.

Foto: Theater-im-Team

Der Moderator nimmt an diesem Abend eine zentrale Rolle ein, springt für fehlende Schauspieler ein, hilft beim Bühnenaufbau, spult einmal vor oder schimpft ein anderes Mal mit den Schauspielern, wenn sie allzu eigenwillig agieren. Allerdings verliert er zunehmend die Kontrolle über den Abend, bis zu guter Letzt auch noch gesungen wird. Somit endet der Abend gleich wie das bislang letzte Stück von Theater-im-Team.

Wie der tosende Applaus und die vielen positiven Rückmeldungen der Zuschauer bei der Feier danach gezeigt haben, konnten wir die Geschichte unserer Leidenschaft für das Theater erfolgreich darstellen. Der Abend hat uns bestärkt, mit derselben Begeisterung weiterzumachen.

Theater-im-Team

KURZ & BÜNDIG
Berichte vom Verband

Hall macht Theater: „Theaterball Glanz und Gloria“

Die Haller sind immer für neue Ideen gut! Ein Highlight in der Ballsaison wird der Theaterball wohl auch in Zukunft sein! Am 22. Februar fand diese kultverdächtige Veranstaltung im Lobkowitzgebäude zu Hall statt.

Die Haller Theatergruppen haben zum Ball geladen – und eine bunte und illustre Schar an Gästen ist gekommen, um mit Glanz und Gloria bis früh in den Morgen unter der Discokugel zu feiern. Das Tanzorchester „The Gang“ um Simon Kräutler brachte das Publikum zum Swingen, DJ Jochen Hampl ließ die Turntables bis zum Morgengrauen rotieren.

Die Fragen vom superschwierigen Filmquiz wurden beantwortet, die Tombolapreise abgeräumt, das auf Instagram meist gelikte Selfie in der do-it yourself_Fotobox belohnt.

Das sensationelle „Sturmtief Gloria“ von Blanca Unterberger wurde zum besten Kostüm prämiert und gewann eine Golden Card – die gewährt freien Eintritt bei allen Haller Theaterproduktionen in dieser Theatersaison.

In zwei Jahren ist es dann wieder soweit – Hall macht Theater, die Arbeitsgemeinschaft der Haller Theatergruppen Haller Gassenspiele, Theater Szenario, Projekttheater Hall, Haller Theaterhaufen, Theater im Gym, Kunsttransport, Bühne Schönegg und Kolpingbühne wird das Theater im Sudhaus im Lobkowitzgebäude in Hall wieder festlich dekorieren und zum nächsten Theaterball laden!

Foto: Samuel Pfohl

Barabara Kanz

Das Dialogrätsel

Er, dessen Name nicht genannt werden darf

Spielleitung: Die Saison war miserabel. Wir brauchen einen positiven Abschluss. Deshalb spielen wir als nächstes das schottische Stück.

Schauspieler: Maria Stuart?

Spielleitung: Nein, das andere.

Schauspieler: Braveheart?

Spielleitung: Das mit dem, dessen Name nicht genannt werden darf.

Schauspieler: Harry Potter? Wusste gar nicht, dass die Rowling Schottin ist.

Spielleitung: Was?

Schauspieler: Lord Voldemort. Er, dessen Name nicht genannt werden darf.

Spielleitung: Doch keinen so moderner Kinderkram. Wir spielen Shakespeares M...

Schauspieler: Hmm?

Spielleitung: Ma...

Schauspieler: Maß für Maß?

Spielleitung: Das kennt doch keiner. Nein, Mä...

Schauspieler: Ahh, Macund...

Spielleitung: NICHT AUSSPRECHEN! (dreht sich dreimal im Kreis) Du auch!

Schauspieler: (dreht sich) Dreimal dein und dreimal mein, wie?

Spielleitung: Oh Gott! (dreht sich noch dreimal)

Schauspieler: Und dreimal noch, so macht es neun!

Spielleitung: Waaaah! (dreht sich weiter und fällt von der Bühne)

Text: Benjamin Nicolussi Castellan

Karl Schatz
Bezirksobmann - Innsbruck Stadt

Er ist einer der wichtigsten Verfechter des Tiroler Volksschauspieles. Der langjährige Bezirksobmann von Innsbruck Stadt und ehemaliger Landesspielleiter des früheren Landesverbandes zieht sich aus seinen offiziellen Ämtern zurück und macht seiner Stellvertreterin Stephanie Larcher-Senn Platz. Danke Karl für deinen unermüdlichen Einsatz!

Im Jänner 2020 hat ein „Urgestein" der Tiroler Theaterlandschaft, Karl Schatz, seine letzte offizielle Funktion im Theater Verband Tirol, nämlich die des Bezirksobmann Innsbruck Stadt beendet und dieses Amt in jüngere Hände gelegt. Damit beendet einer, der sich dem Theater mit Leib und Seele verschrieben hat, seine Tätigkeit als Funktionär, die er lange Jahre mit viel Herzblut ausgeübt hat. Karl ist einer, dem das Theaterspielen am Herzen liegt: Ega, ob als Spieler, Regisseur, Autor oder Lehrender im Bereich der Aus- und Weiterbildung hat er sein Wissen und seine Erfahrung eingebracht. Er war viele Jahre Landesspielleiter des Verbands, hatte verschiedene Funktionen inne und war zuletzt lang Bezirksvertreter Innsbruck Stadt.

Seit er fünf Jahre alt war, steht er auf den Brettern, die die Welt bedeuten, machte dann am Tiroler Landestheater seine Ausbildung und erreichte mit seiner Bühne „Inntaler Volkstheater" viel Aufsehen im In- und Ausland. Es folgten unzählige Regiearbeiten und Unterstützungen für unsere Mitgliedsbühnen.

Foto: Privat

Als ich ihn im Verband kennenlernen durfte, war sein etwas „knorriges" Verhalten gewöhnungsbedürftig, ich habe aber diese Herangehensweise mit der Zeit sehr schätzen gelernt. Karl war als Funktionär nicht immer pflegeleicht und hat seine Meinung immer deutlich artikuliert. Geschätzt habe ich aber, dass es immer eine ehrliche Auseinandersetzung war und er nach eingehenden Diskussionen auch Mehrheitsentscheidungen akzeptieren konnte. Leider hat er sich in jüngster Zeit etwas rar gemacht, war er doch der Meinung, es sei nicht mehr sein Verband. Wahrscheinlich hat er damit recht, hat es doch viele Veränderungen gegeben, auch solche, die ihm nicht gefallen und die ihn getroffen haben. Allerdings war er viele Jahre Teil und wichtiger Meinungsträger in diesem Verband, sodass ich ihm diese Zeilen als Dank und positive Erinnerung widmen möchte.

Danke Karl für deinen jahrelangen Einsatz, deine Expertise, dein Engagement für den Verband und deine kritische Haltung. Wir behalten Dich gerne und positiv in Erinnerung!

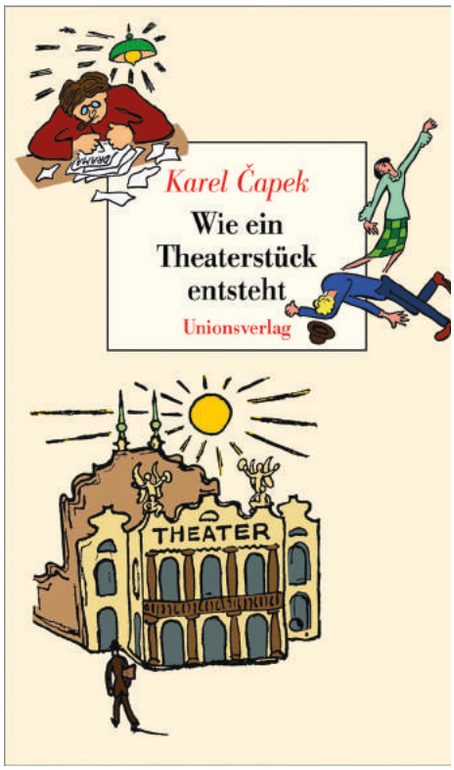
Klaus Mayramhof, Obman TVT

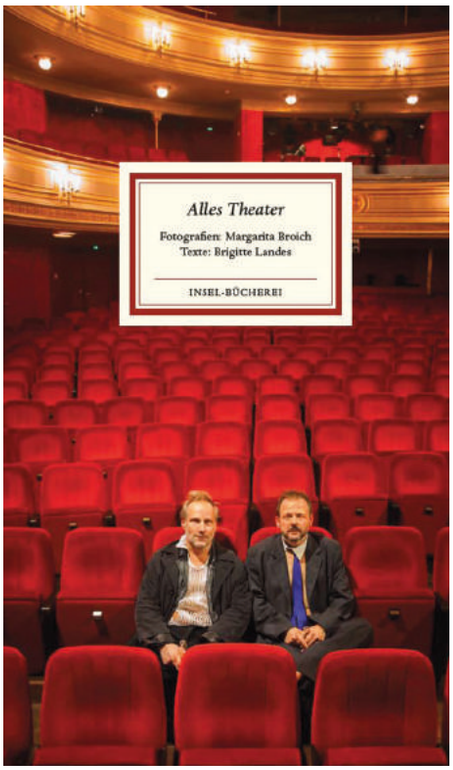
BUCHTIPPS FÜR THEATERLIEBHABER

Es gibt was zum Schmökern! Wer Lust hat, ein wenig übers Theater zu erfahren, kann sich ans Büro wenden. Hier, bei uns im Stadlweg, findest du unzählige Bücher in den Regalen, die sich mit allen Facetten des Theaters beschäftigen. Zum Ausleihen! Es lohnt sich somit ein Besuch. Ein kleiner Hoangascht inklusive!

KAREL CAPEK: WIE EIN THEATERSTÜCK ENTSTEHT

„Im Theater ist schlichtweg alles möglich, es ist ein Ort der Wunder. Das größte Wunder freilich ist, dass es überhaupt vonstatten geht. Wenn sich abends um acht der Vorhang hebt, sei man sich bewusst, dass dies ein glücklicher Zufall oder geradezu ein Mirakel ist.“ Dieses 1925 erschienene Büchlein lüftet Geheimnisse des Theaterhandwerks und skizziert den langen Weg eines Theaterstücks vom Tisch des Autors über die Probebühne, quer durch zahlreiche Abteilungen in die fertige Dekoration und die Leiber der Schauspieler. Dramaturg Karl Capek schildert irrwitzig die schweißtreibende und nervenaufreibende Arbeit von hunderten Menschen, die auf, hinter, unter und über der Bühne verzweifelt Miniwunder vollbringen und dabei nur knapp dem Wahnsinn verfallen. Theater sei eine Mischung aus Kriegführen, Intrigantenstadl und Roulette, denn jede Leiste im Bühnenbild und jeder Nerv des Spielers können jeden Moment versagen. Die göttliche Muse - die Kunst - ist allerlei Kränkungen, übler Schinderei und verdrießlichen Kehrseiten ausgesetzt und daher nie in ihrem vollen Glanze anzutreffen. Eine nicht mehr ganz aktuelle, aber immer noch wahre Liebeserklärung an den institutionalisierten Irrsinn des Theaters.



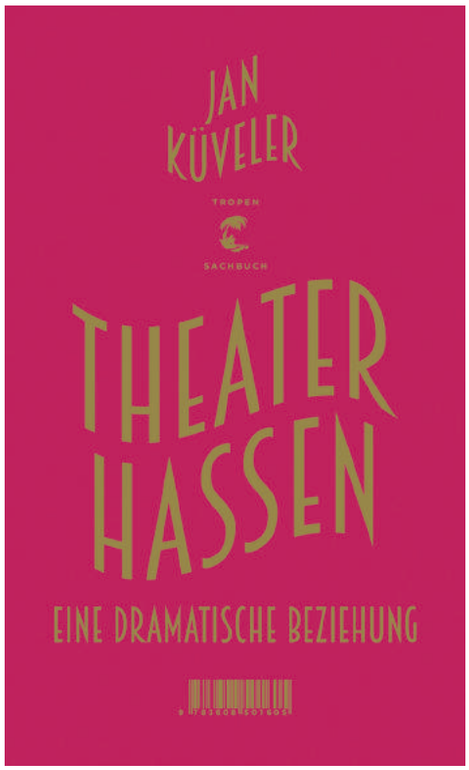


MARGARITA BROICH & BRIGITTE LANDES: ALLES THEATER

„Vor der Vorstellung gibt es noch kein Gift, kein Blut und noch niemand ist gestorben. Die Spuren von allem, was man auf der Bühne erlebt, sieht man erst hinterher. (...) Ich finde, jeder Schauspieler sieht nach der Vorstellung schöner aus als vorher. Alles an ihm ist lebendig. Leute, die arbeiten, sind einfach sexy!“

Mit diesem Hintergedanken hat sich Fotografin und Schauspielerin Margarita Broich ans Werk gemacht und ihre Kolleg*innen nach der Vorstellung in ihren Garderoben oder auf der Seitenbühne abgelichtet. „Du bist erschöpft, es gibt keinen Ehrgeiz, keinen Darstellungswillen mehr, in diesem aufgeheizten Leersein kommt die ganze Zerbrechlichkeit und Zartheit zum Vorschein...“ Schauspielgrößen wie Birgit Minichmayer, Ben Becker, Michael Ma-

ertens oder Corinna Harfouch blicken uns in diesem wunderschönen Bildband zwischen Applaus und Abschminktüchern entgegen. Brigitte Landes hat ihre herzhaft ehrlichen Reflexionen über das soeben abgespielte Stück und den eigenen Beruf zusammengefasst.



JAN KUVELLER:
THEATER HASSEN. EINE DRAMATISCHE BEZIEHUNG

Dieses Buch wendet sich gegen ein ängstliches Theater, gegen ein feiges Theater, gegen ein Theater der Rührseligkeit, der Herzenskälte, gegen ein Theater der schwammigen Begriffe, der Flachheit, Verlogenheit, der Arroganz, Selbstgefällig- und Minderwertigkeit. Ich hasse solches Theater, weil ich das Theater liebe.“

Wer das Theater liebt, muss es hassen, sagt Autor Jan Kuveller. Der Theaterkritiker und Feuilletonleiter hat eine Streitschrift gegen und für das Theater verfasst, Totenrede versus Liebesbrief, einen Ausdruck einer „dramatischen Beziehung“. Auf der Bühne wurde alles schon gezeigt, deshalb verrenne sich das Theater oft in einer Nische, die niemanden interessiert, versuche verzweifelt, Zeitgeist und Innovation auf die Bühne zu holen oder bleibe in seinen eigenen Klischees verhaftet. Die dramatische Kunst sei zu unverwandt elitär, zu unpraktisch, zu teuer oder zu heuchlerisch geworden. Harte Worte, wenn man bedenkt, dass Kritiker unter Theaterleuten ohnehin unbeliebt, selbst regelrecht verhasst sind, da gemeinte Lösungsvorschläge als Genörgel auf hohem Niveau und realitätsfremde Besserwisserei daherkommen. Die Meinung eines Einzelnen wohlgemerkt einigermaßen lehrreich und unterhaltsam ist sie trotzdem.

Julia Jenewein

Diese drei Bücher müssen wir erst archivieren! Wenn euch was interessiert, geht auf unsere Website:
www.theaterverbandtirol.at
- Bibliothek
- Fachbibliothek oder
- Publikatuionen

und ihr findet zahlreiche interessante Bücher und Texte zu fast allen Bereichen des Theaters!

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch
Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.
suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

INFOS AUS DEM BÜRO

Die wichtigsten Änderungen / Neuerungen unserer Website www.theaterverbandtirol.at für Bühnen

Was ist für euch zu beachten bzw. neu?!

1. Admin

Passwörter konnten aus der alten Website leider nicht mitgenommen werden und müssen neu beantragt werden: bei Login auf „Passwort vergessen“ gehen. Ihr bekommt dann einen Link und könnt dann selbst direkt ein Passwort wählen.

2. Stückanlage / Termineingaben

Sollte ein Stück nicht in unserem Stückgut angelegt sein, kann das Stück bei TERMINEINGABEN nicht ausgewählt und damit die Termine nicht angelegt werden. In dem Fall wird das Eingabefeld rot umrandet. Dann habt ihr ab sofort die Möglichkeit, es direkt selbst anzulegen.

Dazu wird folgendes benötigt:

- Titel
- optional: Originaltitel (falls ihr den Titel geändert habt – mit Erlaubnis des Verlages!)
- Autor
- Verlag
- Inhaltsangabe

Das Stück bleibt für ein Jahr in unserem Archiv, für den Fall, dass ihr eine Wiederaufnahme macht, sodass ihr dann das Stück nicht erneut eingeben müsst. Das Stück ist für Besucher*innen nur für den Zeitraum der Aufführungen sichtbar.

Hinweis: Der Internet Explorer (Browser) wird von Microsoft nicht mehr gewartet, deshalb bitte anderen Browser (z.B. Firefox, Google Chrome etc.) verwenden, um Darstellungsprobleme zu vermeiden.

BILDUNGSTAGE AM GRILLHOF

Die Fortbildungstage am Grillhof wurden dieses Frühjahr aus bekannten Gründen abgesagt und werden nächstes Jahr nachgeholt!

Alle weiteren aktuellen Infos zu unseren Aus- und Fortbildungen bitte auf der Website nachschauen, weil sich auf Grund der Umstände immer wieder Änderungen ergeben!

Wie gehts dem Gemeinschaftsprojekt „Der Komet“?

In der Ausgabe des Darstellenden Spiels 2019/2 (auch auf der Website online immer nachlesbar) noch unter dem Arbeitstitel „1620“ vorgestellt:
Wir arbeiten mit Hochdruck an einem Stück über Tirol im 30ig-jährigen Krieg: Eingie Autor*innen im Land haben schon Szenen geschickt. Wir suchen gerade Spielstätten im Land, auf denen wir im Herbst 2021 spielen können. Besetzt werden Schauspieler*innen aus dem ganzen Land, d.h. dies wird eine Produktion von UNS Mitgliedern des TVT, gemeinsam auf einer Bühne. Nach der Zeit der Isolierung ein befreiender Gedanke! Wer Lust hat mitzumachen, soll sich bitte bei uns melden.

Euer TVT-Team

ABGESPIELT
Eine Bericht-Reise durchs Land

Bewegende Kunst

Heart2art eröffnet mit seiner zweiten Performance das Herz der Kunst im Brux in Innsbruck. „Nicht noch einmal Krieg!“

HEART2ART

THEATER KONKRET

Beteiligte: Haroon, Alena, Sebastian, Sabrina, Lara, Lotte, Hafizullah, Zabiullah

Ein Treffpunkt, der ein Fixpunkt von Reisen ist; von Weg- und Hinkommen, von Hinwegkommen und Hin-zu-einem-Weg-kommen. Unterschiedlichste Menschen treffen sich, begegnen einander und finden sich. Oder wie das Stück sagt: „Alles fließt so an dir vorbei, und doch ist alles immer gleich.“ Doch gleich ist es nicht. Die Lebensrealitäten unterscheiden sich.

Sieben Menschen lernen sich kennen. Jon ist fasziniert von Maria, die im McDonald´s am Bahnhof die letzten Donuts vertickt, und sucht die nächste Begegnung mit ihr. Achmad erkennt in Elli eine Person fürs Leben, wird aber beim zweiten Treffen schon mit der Nachricht seiner Abschiebung konfrontiert, und seine Schwester versucht sich vor der Abschiebung zu verstecken. Nicht noch einmal Krieg! Das ist der Leitsatz, mit dem die Performance so sehr berührt, dass die realpolitische Situation und Dringlichkeit tief ins Herz eindringt.

Eine Produktion von Theater Konkret (Neureiter/Teyml).

Bericht: Sarah Milena Rendel

QUARTIER B2

MORDSGEBIRG

„Mordsgebirg – iatz fliagn die Fetzn“ von Manfred Schild
Eine Alpenkrimi-Komödie in drei kulinarisch wohlschmeckenden Gängen im Gasthof Stern „Zickeler“ in Haiming

Dinner-Theater ist seit einiger Zeit hochaktuell und trotzdem tut man sich schwer, geeignete Stücke zu finden. Sie sind meist maßgeschneidert und daher nicht leicht auf andere Bühnen übertragbar. Manfred Schilds „Mordsgebirg“ war auch eine Auftragsarbeit und daher eine Herausforderung für die Bühne, diese Geschichte auf den beschaulichen Spielort im Gasthof Stern „Zickeler“ zu bringen. Auch interessant war die Kooperation der Bühne mit der Bibliothek Haiming.

Die Geschichte versteht sich als Satire. Sie überzeichnet die Situation eines Tiroler Bergdorfes und ihrer Bewohner und Besucher. Aber wie jede gute Satire, und das ist dieses Stück, trifft sie dann doch die Wahrheit. Ein Mord in den Bergen, reihenweise verdächtige Gestalten, Leidenschaft und Eifersucht, waghalsige Abenteuer all das beinhaltet die Geschichte, und die sehr bunten und schrillen Figuren jagen durch die Szenerie. Begleitet wird das Ganze vom Gastro-Team des „Zickeler“, das Kürbiscremesuppe, Hühnerbrüste, Gemüsespieße und Apfelstrudel serviert. Durch den Abend führt eine lesende Schar von Figuren und ein eigentümlicher Zausel, der immer wieder in seinem Kasten verschwindet.

Stephanie Mair, Tamara Hechenberger, Lukas Leiter, Siliva Schmid, Stefan Perwög und Alexander Hörl sind ein Oberländer-Schauspieler*innen-Gemisch von Format! Es ist nicht leicht, Figuren zu überzeichnen. Da rutscht man sehr schnell ins stupide Geblödel ab, das sich nach 15 Minuten wie ein ausgelutschter Kaugummi anfühlt. Dieses Ensemble beherrscht die Mischung aus Ernsthaftigkeit und Klamauk ziemlich gut, was wiederum ein Verdienst der Regie ist. Peter Schaber zeichnet für Bearbeitung und Regie verantwortlich. In diesem Fall eine zentrale Aufgabe, die wesentlich über die Qualität des Abends entscheidet. Dieser Regisseur ist mir schon öfter aufgefallen. Mit welcher Bescheidenheit er auf wirklich höchstem Niveau die Geschichte zerpflückt und wieder zusammensetzt, wie er sein Ensemble auf diesem schmalen Grat führt und mit welcher Kreati-

Foto: Quartier B2; Stefan Perwög, Alexander Hörl

„Mordsgebirg“ Manfred Schild Quartier B2

vität er heikle Szenen löst, ist für mich sehr beeindruckend, ja, man kann mich zweifelsfrei einen Fan nennen.
Das Theater Quartier B2 Haiming ist eine spannende neue Bühne. Auch die Zusammenarbeit mit der Bibliothek ist interessant. Petra Gabl, Larissa Huber, Evelyn Klauser, Roswitha Leitner, Gudrun Mayr-Bergant, Margarethe Mussak, Claudia Raich-Kagerhuber, Angelika Zboril machen ihre Sache gut, stehen sie doch wahrscheinlich zum ersten Mal im Rampenlicht. Der Bezirk Imst scheint in letzter Zeit überhaupt zu einem Hotspot für interessante Produktionen geworden zu sein. Da freut sich das Theaterherz doch schon auf das, was noch kommen wird.
Gratulation ans Theater Quartier B2!

Eurer Thomas

Gehörlosenvorstellung der Kolpingbühne Hall

KOLPING-BÜHNE HALL

ROTKÄPPCHEN

Die Kolpingbühne Hall beging 2017 ihr 150ig-jähriges Jubiläum und wird nie müde, jeden Winter ein Märchen auf die Bühne zu bringen. Diese Saison war es das Rotkäppchen unter der Regie von Christian Margreiter.

Auch ich habe mich vom Märchenzauber einfangen und in den schönen Wald des Rotkäppchens entführen lassen. Auf der Bühne stehen mit Großmutter, Mutter und Rotkäppchen übrigens drei Spielerinnen, die auch im „echten“ Leben drei Generationen einer Familie sind. Eine familiäre Schauspiel-Tradition, die mich beeindruckt und entzückt zugleich. Wenn man die Namen der Spieler*innen so durchliest, kommt einem die Vermutung, dass die Familie Margreiter/Langanger nicht die einzige ist, die in mehrfacher Ausführung auf der Bühne vertreten ist.
Die Fassung von Paul Costa, der selbst den beherzten Waldrapp spielt, begeistert groß und klein. Das Ensemble ist gut eingespielt und fängt die Aufmerksamkeit der Kleinen, aber auch der Erwachsenen ganz und gar ein. Das Rotkäppchen (Victoria Langanger) bringt ebendiese Leichtigkeit auf die Bühne, wegen der ich mich aus meiner Kindheit so gern an dieses Märchen erinnere.
Heuer gab es auch eine Vorstellung für Gehörlose, und ich habe Hannah Kanz von der Kolpingbühne Hall gebeten, ihre Eindrücke dazu für das Darstellende Spiel aufzuschreiben.

Das Publikum strömt in den Saal. Nur noch wenige Minuten bis zum Vorstellungsbeginn. Kinder laufen aufgeregt durcheinander, Erwachsene suchen ihre Plätze. Langsam kehrt Ruhe ein, das Licht wird abgedunkelt und Obmann Christian Margreiter, gleichzeitig Regisseur der Produktion, betritt die Bühne. Er begrüßt das Publikum und stellt Alex Gruber und Monika Zimmerling vor. Die beiden sind Gebärdensprachen-Dolmetscher*innen und werden die heutige Vorstellung simultan in Gebärdensprache übersetzen. Für das hörende Publikum führt er gemeinsam mit den Dolmetscher*innen die Gebärde für Rotkäppchen vor. In den Reihen, in denen das der Gebärdensprache mächtige Publikum sitzt, brandet Applaus auf. Er ist lautlos, aber visuell eindrucksvoll: Zahlreiche Hände mit abgespreizten Fingern winken in der Luft.
Dann geht die Vorstellung endlich los.

Foto: KB Hall; Veronika Langanger

Foto: Kolpingbühne Hall

Magdalena Schlechter, Paul Costa, Sara Mehilba, Johanna Schlechter, Noah Höfler

Alex und Monika, die sich schwarz gekleidet am Bühnenrand positioniert haben, haben buchstäblich alle Hände voll zu tun. Sie haben die einzelnen Rollen unter sich aufgeteilt, aber in einer Szene sind gleich vier der Charaktere, die Alex übersetzt auf der Bühne. Keine leichte Aufgabe! Aber die Dolmetscher*innen meistern die Herausforderung mit Bravour. In der Pause unterhalten sich die Besucher*innen vom Gehörlosenverband angeregt über das Stück. Neben mir sitzt meine Freundin Laura, sie spricht Gebärdensprache und weil ich von mir leider nicht dasselbe sagen kann, übersetzt sie für mich. Ein Mädchen vier Reihen vor uns dreht sich um und gebärdet, dass der Wolf schon ein bisschen gruselig und sie gespannt ist, wie es weitergeht. Ein kleiner Bub gebärdet, dass er alles versteht und dem Märchen gut folgen kann.

Im zweiten Teil des Stücks geht es nochmal ans Eingemachte: Die Oma und das Rotkäppchen werden vom Wolf verschlungen und müssen von dem wachsamen Jäger und einem engagierten Waldarzt wieder aus dem Bauch geholt werden. Wie zu erwarten gibt es ein Happy End. Auch nach der Vorstellung unterhalten sich Menschen angeregt in Gebärdensprache. Es ist eine Diskussion darüber entbrannt, wie „Oma“ gebärdet wird. Soll mit der rechten Faust zweimal gegen die rechte Wange geklopft werden oder besser mit den Fingerspitzen der flachen Hand? Wie in jeder anderen Sprache gibt es regionale Dialekte, in denen Gebärden unterschiedlich durchgeführt werden.

Es werden noch gemeinsam mit einigen Darsteller*innen Fotos auf der Bühne gemacht. Zum Abschied bedanke ich mich herzlich bei Irmgard Hammer. Sie ist Stellvertretende des Gehörlosenverbands, zuständig für Theaterangelegenheiten, und erst durch ihre Hilfe wurde diese Vorstellung möglich gemacht.

„Die Kooperation mit dem Gehörlosenverband hat uns von der Kolpingbühne viel Spaß gemacht, und wir möchten sie gerne fortführen.“

Stephanie Larcher-Senn

Eine wunderschöne Tradition in Fulpmes

STUBAIER BAUERNTHEATER **DAS WEIHNACHTS-LIED**

Seit Jahren führt das Stubaier Bauerntheater während der Adventzeit ein besinnliches Stück auf. Im Garten des Gasthauses Jenewein mitten in Fulpmes. Übrigens einer der entspanntesten Christkindlmärkte, auf denen ich letztes jahr war. Nachdem die Balkonbläser fertig waren, strömten die Leute zur ausverkauften Vorstellung. Eine Freilichtaufführung im Dezember! Kein Problem für Zuschauer und Darsteller*innen. Es wurde einem warm ums Herz! Danke für diese schönen Momente vor Weihnachten!

Am Weihnachtstag sitzen die Kinder mit ihrer Oma in der Stube und wünschen sich nichts sehnlicher, als dass sie ihnen ein Weihnachtslied vorsingt. Seitdem der Vater kurzfristig im Gefängnis war, darf im Haus weder Weihnachten gefeiert werden, geschweige denn Weihnachtslieder gesungen werden. Die Frau hat schon lange aufgegeben, ihren Mann davon zu überzeugen, dass Weihnachten zu einer glücklichen Kindheit einfach dazugehört. Der Sohn fasst sich aber diesmal ein Herz und will von seinem Vater wissen, was er gegen Weihnachten hat. Mürrisch und emotional, dann aber auch selbstbemitleidend - da unschuldig - erzählt der Vater seinem Sohn die Geschichte, wieso er ins Gefängnis kam und was dies mit Weihnachten zu tun hat. Ein besinnliches Weihnachtsfest scheint außer Reichweite, bis, ja, bis ein Bettler zum Essen in die Stube kommt, den der Vater am Markt zufällig ausgewählt hat. Wie es der Zufall will, ist der Bettler jener Mann, der für die ungerechtfertigte Verurteilung des Vaters verantwortlich war. In einem klärenden Gespräch bekennt der Bettler seine Schuld, bittet die gesamte Familie um Verzeihung und ermöglicht so das erste Weihnachten für die Kinder und das sogar mit einem Weihnachtslied - dem „alten“ aber immer wieder neuen „Stille Nacht“.

Mein Tipp für den nächsten Advent!
Thomas Gassner

„Das Weihnachtslied“ Georg Bravo

Foto: Stubaier Bauerntheater; Thomas Pfurtscheller, Benedikt Pfurtscheller, Eva Dablander, Michael Pfurtscheller, Christina Schwienbacher, Sofie Fiechtl, Helene Hinterlechner

INNSBRUCKER RITTERSPIELE **UNERWARTETE GÄSTE**

Crime-Time im Innsbrucker Bierstindl

Die - für mich fast schon - heiligen Hallen des Bierstindls werden von den Innsbrucker Ritterspielen seit Jahren wieder mit Leben, Liebe und Lachern gefüllt und, nicht zu vergessen, ebenso mit einem sehr treuen Publikum. Bei der Premiere des neuen Stückes bleibt kein Platz leer und kein Auge trocken, wie sich schnell zeigt.

Der Schriftsteller Peter Held hat sich auf Anraten seines Verlegers in ein abgelegenes englisches Cottage zurückgezogen, um seinen nächsten Roman – natürlich einen Krimi – ungestört fertigzustellen. Als die Haushälterin das Cottage verlassen hat, stürzt sich Peter endlich in die Arbeit und wird sogleich von einem wüsten Gewitter erschreckt, welches wohl das Erscheinen der unerwarteten Gäste vorankündigt. Denn bald schon tauchen alle Figuren aus Peters neuem Krimi leibhaftig auf und wirbeln seine Geschichte durcheinander. Und es kommt, wie es kommen muss in einem Krimi, ein Mord versetzt alle Protagonisten in Angst und Schrecken.

Ensemble Innsbrucker Ritterspiele; Regisseur Manfred Schild ganz links, Frau Lanesrätein Dr. Beate Palfrader - Mitte sitzend

Gabi Mitternöckler als Haushälterin Minna gibt einen wunderbar bodenständigen Kontrast zu den Krimifiguren. Ulla Baumgartner als Lydia, die Dame der Gesellschaft, wickelt das Publikum mit Charme und gekonnt eingesetzter Theatralikum den Finger. Der stets betrunkene Butler Cogburn, glaubhaft und überzeugend dargestellt von Werner Frank, sorgt für ausgedehnte Lachsalven und wird bei jedem Auftritt gefeiert. Melina Mitternöckler, die schöne Unschuld Kay, spielt sich in Sekunden in die Herzen des Publikums und verzaubert auch den jugendlichen Liebhaber Rick Stanton, gespielt von Simon Moll, der seine Figur mit Witz und Sinn für Pointen aus dem FF gibt. Cornelia Schuster spielt die Charakterdame Fiona Babcock gekonnt ernsthaft und lässt trotzdem ihre schnippischen Höhepunkte nicht ungenutzt verstreichen. Das Zimmermädchen Alice, gespielt von Nathalie Dibiasi, überzeugt sowohl als Französin als auch als Tirolerin, wenn sie dann „sprechen soll, wie ihr der Schnabel gewachsen ist“ und ist als letztere besonders authentisch. Alexander Alscher, der sich als überraschender Gast in die Geschichte verirrt, gibt den sympathischen und kämpferischen Robin auf der Suche nach zu rettenden Jungfrauen. Erwin Jenewein gibt den

Notar fachmännisch und mit Stil und genießt es, den anfangs total entgeisterten Schriftsteller Peter Held zusätzlich zu verwirren. Gespielt wird dieser von Dieter Zoller, der in gewohnt humorvoller Manier das Zentrum des Treibens auf der Bühne ist und es versteht, sowohl als Angsthase, als auch als Charmeur die Zuschauer mitzureißen.
Die Innsbrucker Ritterspiele haben sich diese wunderbare Krimikomödie ausgesucht und für die Regie Manfred Schild gewinnen können. Dieser inszeniert flott, mit viel Witz und lässt kein Krimiklischee aus. Die Figuren sind herrlich überspitzt und werden vom Ensemble mit Genuss und Selbstironie verkörpert. Kostüme und Ausstattung unterstreichen die Handlung und das Spiel noch zusätzlich.
Rundherum ein absolut gelungener Abend im Innsbrucker Bierstindl, wie nicht nur ich finde, sondern auch das restliche Premieren-Publikum. In der Gaststube werden die sichtlich erfreuten Schauspieler immer wieder angesprochen, und es wird überschwänglich und voller Begeisterung gratuliert. Ein ganz wunderbares Bild, das mich und mein Theaterherz fröhlich und beschwingt in die Innsbrucker Nacht verabschiedet und auf ein baldiges Wiedersehen hoffen lässt.

Stephanie Larcher-Senn

Wieder ein Klassiker in Kufstein

STADTTHEATER KUFSTEIN

RICHARD III.

Na bumm! Dieser etwas prosaische Beginn meiner Besprechung soll Ausdruck dafür sein, wie waghalsig das Unterfangen ist, Richard III. auf einer außerberuflichen Theaterbühne zu produzieren aber auch, darüber schreiben zu müssen. Denn sowas hat eine mehr als vertiefte Auseinandersetzung verdient! Vorweg sei gesagt: Respekt!

Da weiß man ja gar nicht, wo anfangen. Am besten mit dem Ende, denn man kennt ja spätestens seit Shakespeare das Sprichwort: „Ende gut – alles gut“.
Ich habe das Stadttheater Kufstein mit einem gemischten Gefühl verlassen. Einerseits war ich ein wenig verwirrt, wie ich mit dieser doch tiefgreifenderen Bearbeitung umgehen soll, andererseits war ich beseelt von der auch rüpelhaften Art und Weise, so ein Drama über die Bühne zu fetzen.
Was war da los?!
Es fehlten mehr als die Hälfte der Figuren. Da wurden Rollen zu einer zusammengekocht. Richard war nicht einmal ein Krüppel, sonst oft das interpretatorische Hauptmotiv für Richards Skrupellosigkeit. Auch die üblichen Modernismen, die mir meistens schwer auf die Nerven gehen, wie Panzer, Schusswaffen oder aufs Aug gedrückte politische Aktualitäten und Querverweise, fanden ihren Platz auf der Kultur-Quartier-Bühne zu Kufstein. Das Bühnenbild war mit Stellwänden und einigen Möbeln eher dem Vorstellungsvermögen des Publikums überlassen, so manches Requisit irgendwie zusammengestoppelt. Für mich zuerst viele Punkte der Verwirrung.
ABER: Was sind das für Draufgänger! Schlussendlich muss ich mein Fazit vorziehen und es dann begründen. Wer sich traut, das alles zu tun, wer so ein

Foto: Stadttheater Kufstein
Gunther Hölbl

Foto: Stadttheater Kufstein, Ensemble

Ensemble hat, wer die Beseeltheit besitzt, dieses Werk seinem Publikum nicht vorzuenthalten, wer einfach drauflos inszeniert, dem gebührt Ehre. Bravo Klaus Reitberger! Du zeigst dem Kufsteiner Publikum ein Shakespeare´sches Königsdrama. Deine Zuseher*innen sind privilegiert. Deine Stadt soll stolz sein. Denn es geht um die Geschichte, um die Hintergründe, um diese vortrefflichen Figuren. Auch wenn ich nicht mit jedem Detail einverstanden bin, wäre das kleinlich im Vergleich dazu.

Jetzt geht die Lobhudelei gleich weiter, freiwillig und völlig überzeugt: Was für ein Ensemble!

Ohne einen Schauspieler wie es Gunther Hölbl ist, kann man das Stück auch gar nicht machen. Da nützt auch die größte Leidenschaft nichts. Mit einer Leichtigkeit tändelt der Schauspieler durch den Abend, mit einer Leichtigkeit beseitigt die dargestellte Figur seine Kontrahenten, mit einer Leichtigkeit purzeln Hölbl die Shakespearschen (Reitbergerschen) Verse aus dem Mund, dass es eine Freude ist. Wenn ich so ein Talent auf der Bühne hätte, hätte ich mich getraut, mehr Entwicklung in die Figurenführung zu investieren und inszenieren. Wo dieser Mensch seine sprachlichen Qualitäten herhat, muss ich auch noch eruieren! Hölbl stemmt den Abend nicht, er serviert ihn tänzelnd.

Doch auch Brigitte Einkemmer meistert diese fast unspielbare Frauenrolle wunderbar. Wie bitte will man denn eine Frau spielen, die ihren Mann, ihre Brüder, ihre Söhne und ihre Tochter wegen eines Wahnsinnigen verliert? Einkemmer vollzieht dies mit großer Ernsthaftigkeit und wirkt deshalb glaubhaft. Georg Schneider hat eine faszinierende Bühnenpräsenz. Wie er als Mörder Tyrrel in sich gesunken dasitzt: Ein kurzer Moment, der mir in Erinnerung bleibt. Stefanie Grießer, Martin Heis, Hildegard Reitberger, Maximilian Pfister, Christl Lutz, Emma Strohmeyer, Nik Strohmeyer and last but not least, Klaus Reitberger komplettieren eine kompakte Ensemble-Leistung.

So langsam hat sich meine anfängliche Verwirrung in ein Bild der Zufriedenheit gewandelt. Solange es so leidenschaftliche Theaterleute gibt wie die vom Stadttheater Kufstein, solange machen mir all die wahnsinnigen Richards der Gegenwart weniger aus, ganz egal ob die in der USA, in Russland, China, Türkei, Brasilien, Indonesien, Ungarn (und die Liste kann man noch lange fortführen) ihr dunkles Spiel treiben – sie werden alle noch einmal nach ihrem Pferd schreien, bevor sie von der Bühne abtreten werden.

Also Leute, fahrt nach Kufstein, denn im Sommer nehmen sie ihren Jedermann (Jederfrau) wieder auf. Das hab ich schon gesehen und wer wissen will, was ich davon gehalten habe, soll im Darstellenden Spiel 03/2018 nachlesen.

Euer Thomas Gassner

Eine köstliche Kriminalkomödie flott serviert

Die Leobühne zu Innsbruck entführt das Publikum in Englands gediegene Kreise. Jack Popplewells Krimiboulevard ist dafür bestens geeignet.

LEOBÜHNE INNSBRUCK

BRAVE DIEBE

David Warren führt das unbeschwerte Leben eines Gentlemans. Er hat eine behagliche Wohnung, einen treuen Butler, ein gutes Verhältnis zu seiner Mutter und seine Verlobte, die er schon bald heiraten möchte. Eines nachts jedoch stellt David die Einbrecherin Penelope, und plötzlich gerät sein Leben durcheinander. Abgesehen von dem ihm überlassenen Diebesgut in Form von teuerstem Schmuck, kann er sich auch noch kaum Penelopes Charme entziehen und findet überraschenderweise zunehmend Gefallen an der jungen Dame. Seine Verlobte Lady Chandler ist darüber selbstredend wenig erfreut. Ganz im Gegensatz zu Lady Warren, Davids Mutter, die Penelope weit entzückender findet als die zukünftige Schwiegertochter. Zu allem Überfluss taucht Penelopes Vater auf und stellt Ansprüche an den gestohlenen Schmuck, während die Polizei David ständig befragen will.
Thomas Lackstätter ist perfekt besetzt als David Warren und in seinem Element. Bei all den Verwechslungen und Verwirrungen bleibt er herrlich klar in seinem Spiel und überzeugt mit unaufdringlichem Witz und Charme. Barbara Randolf haucht seiner Mutter Leben ein, ihre sympathische und erfahrene Spielweise machen Lady Warren zu einer wahren Adeligen. Kristina Peer gibt die junge Dame aus gutem (Diebes-)Hause, Penelope Peabody, klug, liebenswert und absolut authentisch. Hubert Mall gibt gekonnt verschlagen und mit dem Charme eines echten Gentlemans den Mr. Peabody und wird schon beim ersten Auftritt mit einem Applaus aus dem Publikum begrüßt. Butler Wilkinson, gespielt von Markus Moll, ist ein herrlicher Sidekick für den Hausherrn und bringt mit seinem stets schief-steifen Abgang jeden zum Schmunzeln. Warrens eifersüchtige Verlobte Lady Chandler wird genussvoll von Desiré Egle verkörpert. Werner Blaas spielt den Kommissar Mr. Pidgeon glaubwürdig und nüchtern und rundet somit das Ensemble ab.

Die Komödie von Jack Popplewell wurde hier rasant und spaßig von Michaela Hutz und Petra Mayr inszeniert. Die Spieler*innen zeigen neben ihrer Spielfreude zügige Dialoge und verpassen kaum einen Anschluss. Der Regie ist es gelungen, ihr super eingespieltes Ensemble zu Bestleistungen anzuspornen. Die Kostüme sind gewohnt liebevoll ausgewählt und unterstreichen die noble englisch anmutende Ausstattung. Das Publikum ist begeistert und feiert die Spieler*Innen von Herzen.
Das war ein wirklich amüsanter und spannender Theaterabend. Danke, liebe Leobühne und bis bald!

Stephanie Larcher-Senn

Kristina Peer, Thomas Lackstätter, Desiré Egle

WERKSBÜHNE TYROLIT

ZAUBERER VON OZ

Der Kinderbuchklassiker aus dem Jahre 1900 in Schwaz

Die Werksbühne Tyrolit wagt sich an das große Märchen von Lyman Frank Baum (Fassung: Thomas Birkmeir). Die meisten Leute kennen den berühmten Film aus dem Jahre 1939 mit Judy Garland, der übrigens einer der wenigen Filme ist, die Weltkulturerbe der UNESCO sind.

Das ist also ein Stück mit großer Vergangenheit und der wundersamen Geschichte eines kleinen Mädchens, das mit seinen Freunden, einem kalten Zinnmann, einem feigen Löwen und einer dummen Strohpuppe seine Abenteuer besteht. Das tut richtig gut im Zeitalter des Marvel-Universums mit seinen unendlich verzweigten Superhelden-Geschichten in unzälhigen Krach-Bumm-Filmen, die außer hochtechnologisierter Animation wenig Story zu bieten haben. Wobei man auch erwähnen soll, dass George Lucas höchstselbst beim „Wizard of Oz“ für „Star Wars“ gewildert und geklaut hat. Wie man es zum Beispiel bei den kleinen haarigen Wesen der Munchkins beim „Zauberer von Oz“ und den berühmten Jawas bei „Krieg der Sterne“ gut sehen kann.

Genug zur Entstehungsgeschichte. In Schwaz auf der Werksbühne hat man

„Der Zauberer von Oz“ Thomas Birkmeir

Foto: WB Tyrolit

Franziska Gassner

natürlich nicht die Mittel des Films oder einer großen Musical-Bühne. Aber man hat Ideen und ein wunderbares Ensemble, geführt von einer großartigen Hauptdarstellerin. Zum Inhalt muss ich wohl nichts schreiben, denn wer diese traumhafte Geschichte nicht kennt ist selber schuld und sollte das schleunigst nachholen!
Die Regisseure Sandra und Manfred Mantinger machten den ganzen Saal zur Bühne und leisteten mit ihrem Team Lisa Emberger, Tina Wildauer, Gitt Plant, Petra Pirchner, Bettina und Birgit Mantinger, sowie Toni und Daniel Plan ganze Arbeit. Mit fahrbaren Bühnenversatzstücken verwandelten sie in Windeseile die Bühne, während die Schauspieler*innen singend durch den Publikumsraum zogen und staunende Kinder- und Erwachsenenaugen auf sich lenkten.
Allen voran Franziska Gassner als Dorothy. Sie musste in wirklich große Fußstapfen steigen. Da hat das Regie-Team einen Glücksgriff gemacht. Franziska Gassner spielt mit einer großen Leichtigkeit. Sie kann die Geschichte anführen und macht mühelos die Höhen und Tiefen der Figur lebendig. Theresa Widauer als Vogelscheuche, Daniel Geißler als Blechmann und Fabian Pirchner als Löwe vollenden dieses sympathische Quartett. Ergänzt werden sie von Petra Pirchner als böse, Olivia Troppmair als gute Hexe und Anda Kometer als Zauberer von Oz. Aber jede Produktion ist nur so gut wie die kleinste Rolle. Und die, die weniger zu tun hatten, machten das umso liebevoller. Barbara Partl als Tante Em und Norbert Heim als Onkel Henry hatten einen schönen Kurzauftritt. Aber auch Julia und Anna Orgler, Denise Neubacher, Valentina Widauer, Philipp Pirchner, Anna-Lena Permoser und Philipp Pirchner machten ihre Sache wunderbar.
Mich hat der Spätnachmittag, wie Dorothy in das Zauberland Oz gewirbelt wurde, begeistert. Ich verbrachte zauberhafte eineinhalb Stunden und fieberte mit den Kindern mit.
Die Werksbühne Tyrolit gehört zu den vielen Bühnen im Land, die mit ihrer Leidenschaft fürs Geschichtenerzählen unseren Alltag verschönern.

Euer Thomas Gassner

Tiroler Autorin in Hall

MARIA.KÖNIGIN.
PROJEKT THEATER HALL

Das Projekttheater Hall ist eines jener Theater, das sich weder scheut, heimische Autor*innen zu spielen, noch sich kontroversieller Themen anzunehmen.

Das Projekttheater Hall nahm sich mit „Maria. Königin.“ einem Werk der Tiroler Autorin Lina Hofstädter an. Sie beschäftigte sich 2018 im Zuge der #MeToo-Debatte mit der historischen Figur Maria Stuart und schrieb auf der Grundlage ihres Werdegangs ein Stück in moderner, zeitgemäßer Sprache. Damit stellt die Autorin den Zusammenhang zwischen der übergriffigen männerdominierten Welt des 16. Jahrhunderts und der heutigen Gesellschaft her.
Wie zu erwarten, geht die Männerwelt im Stück nicht gerade zimperlich mit der jungen Königin um. Jeder ihrer Versuche, Verständnis zu generieren, wird erstickt, und das nicht nur von den sie umgebenden Männern, auch die Frauen bieten hier keine große Schützenhilfe. Gerade das hat mich besonders betroffen gemacht.

Kurt Benkovic verzichtet in seiner Inszenierung auf ein aufwendiges Bühnenbild und zeigt in aller Schlichtheit und mit Feinsinn für Emotion die starken wie die verletzlichen Seiten der Protagonistin, sowie Intrigen und Geschwätz rund um

das höfische Leben. Die Szenenwechsel passieren fließend in einem mystischen Gegenlicht und werden mit Musik von Klemens Wolf und Hanno Winder untermalt. Zum Produktions-Team gehören außerdem Fred Salvador, Peter Holzer und Arthur Bliem, um nur einige Namen zu nennen.

Aber nun wieder zurück zum Stück:
Die Spieler*innen treten zum Teil in mehreren Rollen in Erscheinung und verpassen dabei keine Möglichkeit, ihren Figuren treu zu bleiben. Zum Beispiel geben Eva Kuster, Vanessa Eberharter und Astrid Oberwimmer die kecken Mägde ebenso frisch und spritzig wie die Damen der Gesellschaft und treten dazu noch in anderen Rollen auf. Erich Thummer und Bruno Graber zeigen sich gerade noch als Herren des Pöbels, um kurz danach als kluger Berater und besonders eindrucksvoller Gegenspieler der Königin in Aktion zu treten. Joseph Villinger überzeugt erst als kränkelnder Gemahl und später als singender Sekretär, doch beide müssen ein frühzeitiges Ende finden. Authentisch spielt Lukas Singer den jungen und wilden Charmeur, der nur kurz die Vorzüge der Ehe mit Maria genießen kann. Zuzuschreiben ist sein Ende seinen falschen Freunden, glaubhaft verkörpert von René Orbini und Jakob Rosin, denen es allzu leicht gelingt, Zwietracht zu säen und sogar am Ende die Macht für sich selbst zu beanspruchen. Umrahmt wird das Ganze vom gehorsamen und allerorts präsenten Schlosssoldaten, gespielt von Benjamin Nicolussi-Castellan, der die Szenerie, wie auch das Publikum, charmant im Griff hat. Und nicht zu vergessen Viktoria Castellano, die überzeugend in die Rolle der Titelheldin schlüpft und ihre Figur gekonnt und authentisch zum Leben erweckt.

Alles in allem ein spannendes Theatererlebnis in gewohnt angenehmer Theater-im-Sudhaus-Atmosphäre. Liebes Projekttheater Hall, ich freue mich schon jetzt auf eure nächste Produktion!

Eure Stephanie Larcher-Senn

Theater Szenario - die Theater-Macher*Innen

TINTENHERZ
THEATER SZENARIO HALL

Das Theater Szenario in Hall ist eine breit aufgestellte Bühne und fällt unter anderem seit Jahren mit qualitativ hochwertigem Kinder- und Jugendtheater auf.

Das Haller Theater Szenario wurde vor mittlerweile fast 15 Jahren vom Theaterpädagogen Wolfgang Klingler gegründet - seit den Anfängen versteht sich die Initiative als Experimentierfeld für kreatives Theaterschaffen: Vor allem die junge Theaterform „Improvisationstheater“ hat die Gruppe über viele Jahre intensiv weiterentwickelt: Über 500 mal standen die Schauspieler*innen des Theaters Szenario in ganz Tirol improvisierend auf den Bühnen, gezeigt wurden Improshows, Theatersport, Serienformate (Die Stadtklinik), Impro-Krimis, Sit-Coms und vieles mehr.

Seit einigen Jahren hat sich eine weitere Programmschiene, „Familienklassiker“, die für das Theater im Sudhaus produziert werden, etabliert. Klassiker wie „Alice im Wunderland“, Shakespeares „Ein Wintermärchen“, Otfried Preußlers „Krabat“ und Michael Endes „Momo“ (2019) standen auf dem Spielplan, mit dem „Satanarchäolügenialkohöllischen Wunschpunsch“ (Michael Ende) wurde das Theater Szenario als Kategoriesieger im Bereich „Märchen und Kinderstücke“ des dritten Tiroler Volksbühnenpreises ausgezeichnet.

Das Ensemble des Theater Szenario besteht aus rund 20 erfahrenen Amateuren und Semi-Profis. Alle Mitglieder des Ensembles bringen diverse Ausbildungen in den Bereichen Schauspiel, Sprechen, Regie, Clownerie (zwei Mitglieder des Theaters sind professionelle Rote-Nasen-Clowns) und Theaterpädagogik mit. Jungen Tiroler Schauspieltalenten, die von der YA! Young Acting - Theaterschule ausgebildet wurden, bietet das Theater Szenario Jahr für Jahr eine Bühne. Vernetzung mit anderen Theaterinitiativen und Bühnen ist ein weiterer Fokus des Ensembles: Das Theater Szenario steht im intensiven Austausch mit den Haller Gassenspielen, dem Projekttheater Hall, dem Innsbrucker Bogen-Theater, dem Theater am Haller Gymnasium und der Innsbrucker „Kühnen Bühne“.

Das Theater Szenario hat letzten Dezember eine fantasievolle und vielschichtige Bühnenversion von Cornelias Funkes Fantasy-Roman „TINTENHERZ“ erarbeitet, die bis 1. Feber im Theater im Sudhaus in Hall zu sehen war. Das Stück ist eine Liebeserklärung an die Welt der Bücher, den darin lebenden Figuren, an das Lesen, Vorlesen und an die große Kraft der Fantasie.

Die jungen Regisseure Manuel Wenda und Wolle Viertl (abgeschlossene Regie-Ausbildung bei Marcelo Diaz) nahmen die Zuseher*innen mit auf eine abenteuerliche Reise, deren Handlung auf dem ersten Teil der Tintenherz-Triologie basiert. Die Musik zum Stück hat auch dieses Mal wieder der Leiter der Haller Gassenspiele Ali Sackl komponiert, der auch live spielte.

Text: Wolfgang Klingler

(Foto siehe nächste Seite)

„Tintenherz“ von Cornelia Funke

Foto: Mathias Brabetz

Miriam Brauns, Felix Söllner, Andrea Frenademetz

Auf Bühnensuche in Schwaz?

MACKE MACKE

THEATER OHNE PÖLZ

Glücklicherweise war diese Produktion so erfolgreich, dass es eine Zusatzvorstellung gab und ich so die Gelegenheit nutzen konnte, vorbeizuschauen. Nahe dem Adventmarkt beim SZentrum in Schwaz: In einem unscheinbaren Kellerraum wurde eine kleine Bühne hineingebastelt und neben der üblichen Bestuhlung fand sich auch noch Platz für ein paar Sofas. Zuschauerlicht aus, Bühnenlicht an und los ging´s.

Nach und nach traten die Figuren dieses Stückes auf und nahmen Platz im Wartezimmer eines Psychotherapeuten. Wie man sich denken kann, hatten all diese Wartenden ihre Störungen, die ein Zusammenkommen auf so engem Raum äußerst interessant werden lassen. Und das Warten dauerte, weil der Herr Doktor noch nicht da war. Dass das ganze Teil der Therapie ist, lässt sich erahnen und wird am Ende auch bestätigt. Die Figuren wurden also aufeinander losgelassen, um über Konflikte zueinander zu kommen und Empathie zu lernen. Was für ein Experiment! Dass das alles mit komischen Situationen verknüpft war, konnte man recht schnell sehen. Daniel Lenz, seines Zeichens begnadeter Comedian, führte gekonnt Regie, ließ dem Ensemble Raum und Zeit für sein Spiel und garnierte den Abend mit viel Erfahrung und Liebe zum Theater. Uneitel, punktgenau und sehr lustig. Die Spieler*innen ließen sich darauf ein. Es ist gar nicht leicht, defizitäre Persönlichkeiten zu spielen. Es braucht einen feinen Grad zwischen komödiantischen Auswüchsen und Ernsthaftigkeit, sonst rutscht das sehr schnell in Utrage – die Höchststrafe im Theater (völlig übertriebenes Schauspiel!). Diese Balance gelang dem Ensemble bravorös. Vinzent (Christian Unterberger), der ständig alles berechnen muss, Freda (Sabrina Bürger) mit Tourette-Syndrom, Blanche (Linda Hanser), die unter Mysophobie leidet – in diesen Tagen die Ärmste, Marie (Karin Mascher) mit Kontrollwahn, Bob (Aaron Gamweger), der nicht über Linien gehen kann und Lilli (Iris Unterberger), die alles zweimal sagen muss, sorgten für einen kurzweiligen Abend. Christian Keckeis fungierte als undurchsichtige Sprechstundenhilfe, die zum Ende hin alles aufklärte.

Theater ohne Pölz hat sich als wichtiger theatraler Farbtupfer in Schwaz etabliert. Das sollte gewürdigt werden!

Euer Thomas Gassner

Karin Mascher, Christian Unterberger, Aaron Gamweger, Iris Unterberger, Linda Hanser, Sabrina Bürger, Christian Keckeis

r2 solutions

BELEUCHTUNG
BÜHNENTECHNIK
BESCHALLUNG
VIDEO

r2 Solutions GmbH
Media Control Systems
Eduard-Bodem-Gasse 6
A-6020 Innsbruck

Phone: +43 512 25 99 55
E-Mail: office@r2solutions.at

www.r2solutions.at